

**BILD, TEXT UND KONTEXT:
DIE REPRÄSENTATION ZENTRALAFRIKANISCHER MENSCHEN DURCH
HENRIQUE DIAS DE CARVALHO (1884-1894) UND LEO FROBENIUS (1905-1907)**

Beatrix Heintze

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben uns europäische Forschungsreisende erste Kenntnisse über die Gesellschaften und Kulturen im Inneren Zentralafrikas vermittelt. Dies geschah in Form von Reiseberichten, ethnographischen Berichten, Briefen, bearbeiteten Texten von Angehörigen der besuchten Gesellschaften, Abbildungen (durch Zeichnungen und Fotos) und mitgebrachten Objekten. Ethnographische Mitteilungen gab es schon seit Jahrhunderten, aber im Zuge der Herausbildung einer eigenen damals als Völkerkunde bezeichneten wissenschaftlichen Disziplin entstand ein besonderer Typ des ethnographischen Berichts. Er ersetzte seit den 1880er Jahren immer mehr den Reisebericht, bis er dann wiederum selbst um 1930 durch die professionelle, auf weitgehend stationärer Feldforschung basierenden ethnographischen Monographie abgelöst wurde.

Dieser neue Typus des ethnographischen Berichts, dem implizit ein ethnographischer Fragebogen zugrunde lag, folgte in kodierter Form bestimmten Regeln im Aufbau, Stil und Inhalt. Der Geltungsbereich seiner Aussagen im Hinblick auf den Zeitrahmen und der Lokalisierung erhielt darin eine besondere Bedeutung. Zusammengefasst charakterisierte ihn, im Gegensatz zum persönlich gehaltenen Reisebericht, ein unpersönlicher Stil mit verallgemeinernden Aussagen über größere Territorien und Gruppen im abstrakten ethnographischen Präsens. Individuen repräsentierten mit ihren physischen, sozio-kulturellen und angeblich psychischen Eigenschaften ihre „Rasse“, mindestens aber den gesamten jeweiligen „Stamm“. Ihre Eigennamen wurden dabei durch Rollen- und Statuszuschreibungen ersetzt. Als „Typus“ repräsentierten sie mit ihren jeweils zuerkannten Merkmalen eine grundsätzlich statische, „traditionelle“ Gesellschaft und Kultur. Derselbe Typisierungsprozess erfolgte auch bei der Präsentation von Abbildungen, der in meinen weiteren Ausführungen im Mittelpunkt stehen soll.

Der Übergang vom persönlich gehaltenen Reisebericht mit geographisch und zeitlich ganz konkret verankerten Aussagen zu einer unpersönlichen, generalisierenden ethnographischen Darstellung ist in vielen Werken des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in unterschiedlicher Ausprägung wirksam. Dies möchte ich im Folgenden anhand der Menschendarstellungen von Henrique Dias de Carvalho und Leo Frobenius vergleichend analysieren. Die Persönlichkeit der Forscher, ihr Menschenbild, Reisezweck und ihre

persönlichen Vorstellungen von den zu erbringenden Ergebnissen sowie der Stellenwert, den sie der anschließenden Bearbeitung einräumten, stellen sich dabei in mancher Hinsicht als ebenso prägend heraus wie zeitbedingte wissenschaftliche Strömungen.